

## 10 Jahre VIWO

# Engagement für die Schwächsten auf dem Wohnungsmarkt

05. März 2026 Katholische Kirche im Kanton Zürich Manuela Moser

Am Mittwoch feierte VIWO sein zehnjähriges Bestehen. Der gemeinnützige Verein vermittelt Wohnungen an geflüchtete Menschen – und steht damit auch für gelebte Diakonie der Kirche.

Was bedeutet es, eine eigene Wohnung zu haben? «Mehr als nur ein Dach über dem Kopf», meinte Batoul aus dem Iran und traf mit ihrem Votum direkt ins Herz der Anwesenden. «Es ist ein Ort der Würde, der Stabilität und der Hoffnung.» Im Winterthurer Pfarreizentrum Peter und Paul war man zusammengekommen, um das zehnjährige Bestehen von VIWO (Verein Integration durch Wohnen) zu feiern.

Allen Gästen wurde schnell klar: VIWO ist ein Erfolg. Rund 30 Wohnungen vermittelt der Verein pro Jahr an Geflüchtete und das auf einem Markt, der bekannterweise praktisch ausgetrocknet ist.



Das Podium mit Gästen aus Kirche, Stadt und Wohnungsmarkt.

Foto: Giovanni Schäfli

«Wohnungen zu finden ist momentan für alle Menschen schwierig», meinte denn auch Podiumsgast Doris Suter als Vertreterin der Wohnbaugenossenschaften. «Es braucht viel Glück.» Jahrelang zu warten sei nicht nur für Geflüchtete eine Realität. 300 Bewerbungen gingen nicht selten ein für eine einzige Wohnung in ihrer Genossenschaft, so Suter weiter, davon würden 24 nach dem Zufallsprinzip ausgelost. «Und nur einer oder eine bekommt die Zusage.»

## «Von Herzen dankbar»

Nicolas Galladé, Vorsteher des Departements Soziales der Stadt Winterthur, zeigte sich dankbar für das Engagement des Vereins. VIWO kümmere sich um die Schwächsten auf dem Markt: Menschen, die kaum Deutsch sprechen, die Verhältnisse in der Schweiz

nicht kennen und wenig bis nichts verdienten. «Dieses ergänzende Angebot von VIWO könnte die Stadt selbst nie leisten, deshalb bin ich dem Verein von Herzen dankbar.»

«Wohnungen zu vermitteln war anfänglich nicht mein Wunschthema», erinnerte sich VIWO-Präsidentin Zita Haselbach an die Gründung des Vereins. Damals war die Theologin gerade pensioniert worden, nach 20 Jahren als Gemeindeleiterin in der katholischen Pfarrei St. Ulrich – in Winterthur übrigens die erste Frau in dieser Funktion. «Hätten wir Kleider gesammelt, gäbe es uns heute wohl nicht mehr», meinte sie schmunzelnd. «Heute sehe ich die zentrale Bedeutung des Themas: Eine eigene Wohnung schafft Stabilität, zusammen mit Arbeit und Sprache bildet sie die Grundlage für Integration.»

Begonnen hat Haselbach mit drei Freiwilligen, heute engagieren sich gut 20 Freiwillige im Verein, dazu kommen eine professionelle Geschäftsstelle und ein Vorstand. Ursprünglich als «Kind der katholischen Kirche» geboren, wie es Vizepräsident Andres Hürzeler ausdrückte, ist VIWO heute ein Gemeinschaftswerk, zusammen mit den vielen privaten Spendern.

## «Eine Wohnung gibt Stabilität»

Luis Varandas, Generalvikar der Bistumsregion Zürich-Glarus und Vertreter einer der wichtigsten Geldgeberinnen, erinnerte daran, dass Flüchtlinge nicht freiwillig in die Schweiz kämen: «Sie haben ihr Land verlassen müssen.» Ihnen wolle man hier eine Heimat bieten. «Eine Wohnung gibt den Menschen die nötige Stabilität, sich auf ein neues Leben einzulassen.»



Luis Varandas (links) zusammen mit Moderatorin Claudia Sedioli und David Hauser.  
Foto: Giovanni Schäfli

Auch David Hauser, Präsident der Stadtsynode der reformierten Kirche Winterthur, betonte die grosse Bereitschaft zum freiwilligen Engagement. «Desillusionierung ist nicht das Metier der Kirchen, wir sind vielmehr zuständig für die Hoffnung.»

Claudia Siegle, Geschäftsführerin von Terresta Immobilien - bekannt für faire Mieten -, kündigte an, die Zusammenarbeit mit VIWO ausbauen zu wollen. Sie gab sich überzeugt: «Eine durchmischte Mieterschaft ist bereichernd.»

## «Über solche Projekte reden»

Moderatorin Claudia Sedioli führte souverän durch den Abend. In der Fragerunde bemerkte eine Frau: «Die beiden Landeskirchen tragen VIWO gemeinsam, für Menschen, die selten katholisch oder reformiert sind. Über solche Projekte sollte man häufiger sprechen.»

VIWO-Präsidentin Zita Haselbach griff den Gedanken auf und äusserte den Wunsch, dass der Verein künftig nicht nur interkonfessionell, sondern auch interreligiös geprägt sein möge. Hans Hollenstein, Präsident der katholischen Kirchenpflege Winterthur und Vertreter des institutionellen Patronats des Vereins, würdigte VIWO als unternehmerische Pionierleistung von ein paar beherzten Menschen.



Hans Hollenstein würdigte den Verein und die Mitgründerin, Zita Haselbach.  
Foto: Giovanni Schäfli

Aktuell mietet der Verein VIWO 52 Wohnungen in der Stadt Winterthur, in den zehn Jahren seines Bestehens hat er rund 300 Wohnungen an Flüchtlinge vermittelt. Ende 2025 standen 126 Klientinnen und Klienten auf der Warteliste. 830 Stunden haben Freiwillige und weit über 1000 Stunden der Vorstand 2025 ehrenamtlich geleistet. Finanziell beteiligt sich die Katholische Kirche im Kanton Zürich mit einem jährlichen Beitrag von 50'000 Franken; die katholische Kirche Winterthur sowie die reformierte Kirche Winterthur zahlen je 15'000; die Stadt Winterthur 10'000. Private Spenden machten 2025 rund 22'000 Franken aus. Dazu kommen Beiträge von Klöstern (v.a. Kapuziner), Stiftungen, der Glückskette und eine Erbschaft.

Mehr Infos unter [viwo.ch](http://viwo.ch)